

fallen berührt werden. Als das Kaiserreich zusammengefallen war, als die Bourbonen wieder den französischen Thron bestiegen, blieb Breguet in aller Augen, was er schon vorher für ganz Europa gewesen war: der erste physikalische Uhrmacher der Welt. Die Bourbonen erinnerten sich übrigens des Abbé Marie, seines Schülers, des Uhrmachers vom Hofe Ludwigs XVI. und trachteten ihrerseits dem berühmten Präzisionsmechaniker ihre Gunst thätig zu bezeugen. Die grösste Auszeichnung, die in Frankreich dem Gelehrten, dem Künstler, zu Theil werden kann, ist die, Mitglied der französischen Akademie zu werden. Als daher Carnot ungesetzlicher Weise und namentlich unverdientermaassen aus dieser Körperschaft der nationalen Berühmtheiten ausgeschlossen worden war, wurde Breguet bezeichnet, den freigewordenen Akademikerstuhl auszufüllen. Gewiss hatte — sollen wir sagen der Gelehrte, sollen wir sagen der Künstler? er war beides — gewiss hatte Breguet seinen Akademikersessel verdient, aber vom Manne freien Denkens, vom Sohne der Neuenburger Berge hätte man erwarten können, erwarten sollen, dass er eine andere Gelegenheit abwartete, Mitglied der Akademie zu werden als die, welche sich ihm dargeboten hatte und die eine Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit gegen einen geistvollen und wie Breguet für den Fortschritt begeisterten Veteranen der ersten Republik gewesen war.

Da kam die Industrieausstellung von 1819. Breguet, schon zweiundsiebzig Jahre alt, stellte alle seine Erfindungen und Schöpfungen aus — für ihn war es die Ausstellung seines Lebens — und seine Mitwelt war gerecht genug, diesem thatenvollen Leben ihre Anerkennung zu zollen, und Breguet feierte einen eigentlichen Triumph. (Schluss folgt.)

Silberschmiedearbeit.

Kurze Uebersicht. — Das hohe Alter der Kunst. — Wie die Römer ihre Kunst aus Griechenland entlehnten. — Die Herrlichkeit des Kaiserreiches. — Die Arbeiten des Mittelalters. — Die Künstler der Renaissance.

Die Silber- und Goldschmiedearbeit umfasste ursprünglich sowohl die Kunst der Bearbeitung aller Edelmetalle, wie auch die der Herstellung aller Schmucksachen und der auf die Tafel, zu Instrumenten und zu heiligen Geräthen gehörigen Gegenstände. Die nachfolgende Skizze soll sich jedoch nur auf grössere Gegenstände eigentlicher Silberwaare beziehen.

Die Kunst, dem Golde und Silber reiche und schöne Formen zu verleihen, ist von hohem Alter. Die Arbeiten des Silberschmiedes waren in Aegypten, Phönizien, Judäa, Griechenland und Rom von grosser Bedeutung. Durch verhältnissmässig neue Entdeckungen sind wir in den Stand gesetzt, aus einer grossen Zahl von Gegenständen ägyptischen Ursprunges uns einen richtigen und entsprechenden Begriff von dieser Art Arbeit in den frühesten Zeiten zu machen.

Der Louvre in Paris enthält eine schöne Gruppe in Gold, welche die ägyptische Trinität (Osiris, Isis, Horus) darstellt. Eine andere bemerkenswerthe Arbeit derselben Art ist ein Boot, das man in dem Grabe Aah-Hoteps mit einer Anzahl anderer Werthgegenstände als Ringe, Armbänder, Halsketten, Diademe, Brustschilder fand. Das Boot besteht aus massivem Golde und ist mit seiner Mannschaft ausgestattet. Am Bug steht der Pilot, mitschiffs befinden sich zwölf Ruderer mit ihrem Befehlshaber und am Hintertheil steht der Steuermann.

Diese Figuren sind sämmtlich aus Silber. Das Museum von Boulac besitzt ägyptische Vasen aus Silber von ausserordentlich hohem Alter; vielleicht stammen sie aus derselben Zeit wie die grosse Menge von Gold- und Silbergegenständen, welche die Israeliten bei ihrem Auszuge mitnahmen und welche beweist, dass die Kunst damals in dem Lande herrschte. Einige Zeit nach dem Auszuge, als die Israeliten Aaron gebeten hatten, dass er ihnen einen friedlichen Gott geben möge, sammelten sie ihre Schmuckwaaren und gossen daraus das goldene Kalb. Moses kehrte mit den Gesetzestafeln vom Sinai zurück und erzürnt über den mit dem Kalbe getriebenen Götzendienst, löste er das Kalb in Säuren auf — so wenigstens behauptet ein deutscher Gelehrter Klapproth. In Homer lesen wir, dass unter den reichen Geschenken, die Priamus für die Leiche seines Sohnes Hektor bot,

zwei ausgezeichnete Dreifüsse sich befanden, die von so herrlicher Arbeit waren, dass die Augen davon geblendet wurden: daneben fanden sich manche Vasen von grosser Vollendung und ein Becher von unbezahlbarem Werthe, die er von den Thraciern gelegentlich einer Mission bei ihnen erhalten hatte. Wir ersehen weiterhin aus Homer, dass Menelaus und Helena aus Aegypten mit Gold verzierte Silberwaaren erhalten hatten, und derselbe Autor theilt mit, dass das Schwert des Königs Agamemnon einen Goldgriff hatte, sowie dass das Schild des Achilles mit Golddekoration und feiner Ziselirung ausgestattet war.

Die atheniensischen Frauen trugen in sehr früher Zeit in ihrem Haare goldene Insekten als ein Zeichen, dass sie von guter Geburt waren. In dem Museum der Eremitage in St. Petersburg befindet sich eine prächtige silberne Vase, die man im Jahre 1863 in einem Grabhügel fand. Ihre Form ist die einer Amphora und sie stammt aus dem vierten Jahrhundert v. Chr., wo die griechische Silberschmiedekunst sich auf einem Höhepunkt befand, wie die reiche und ausgesuchte Ornamentation deutlich zeigt. Eine Partie der Repoussé-Arbeit ist vergoldet. Die Vase war zur Aufnahme des mit Schnee vermischten Festweines bestimmt.

Die Römer entlehnten von den Griechen die Kunst der Silberbearbeitung, wie überhaupt alles das, was sich auf die Kunst bezog. In Rom wurde die Silberarbeit von Delos hoch geschätzt, und sie war infolgedessen stark verlangt. Unter dem Kaiserreiche waren sowohl die Tischgeräthe, wie viele Gegenstände des Möbels aus Gold oder Silber, und man hatte sie in grosser Zahl. Vasen, Becher und Opferschalen waren täglich in Gebrauch und dienten dazu, den überaus herrschenden Luxus hervortreten zu lassen. Wir bekommen eine Idee des Werthes dieser Kunstwerke aus den Exemplaren, die sich in unseren Museen erhalten haben, wie z. B. die Vasen des Kardinals Albani, welche die Sühne des Ernstes und die Heldenthaten des Herkules darstellen oder die zwei als Scipio's Schild und Hannibal's Schild bekannten Arbeiten. Es ist selbstverständlich, dass ein grosser Theil dieser Gegenstände in den Kriegen und bei Bränden untergegangen ist. Es ist auch bekannt, dass die grosse Zahl von Kostbarkeiten, die Rom den Barbaren entrissen hatte, um sie als Beutestücke zur Schau zu stellen, wieder von da weggeschleppt wurden als späterhin die wilden Horden Rom überflutheten. Dadurch erklärt sich, warum gewisse Gegenstände römischen Ursprunges soweit von dem römischen Territorium entfernt gefunden worden sind. Z. B. hat man in Hannover, in den Umgebungen von Hildesheim etwa 45 Gegenstände von unzweifelhaft römischem Ursprunge ausgegraben, theils sorgfältig gearbeitete Becher, theils Urnen, theils Opferschalen, Tischgeräthe u. s. w.

Die römische Silberschmiedekunst setzte sich in Europa bis zum fünften Jahrhundert fort, und dass die Produktion eine hochbedeutende war, erfahren wir aus der Thatsache, dass in den ersten Jahren unserer Zeitrechnung nach den Mittheilungen des Posidonius, Quintus Servilius Scipio von den Schätzen des Tectosages in Toulouse Besitz ergriff, die auf 15 000 000 Talente (ungefähr 72 000 000 Mark) geschätzt wurden. Im sechsten Jahrhundert befand sich die berühmteste Schule der Silberschmiedekunst in Gallien zu Limoges, wo auch die Kunst der Emaillirung schon sehr viele Fortschritte gemacht hatte. Eligius (St. Eloi), der 588 in Chatelac geboren war und 659 starb, war ein berühmter Künstler und ein ausgezeichnete Kalligraph. Er führte nicht allein Silberschmiedearbeiten aus, sondern fertigte auch metallische Buchbinderarbeiten.

Während des siebenten und achten Jahrhunderts bis zu dem zwölften sind alle Silberschmiedearbeiten sogenannte barbarische. Inzwischen enthalten unsere Museen Exemplare von Arbeiten jener Epoche, welche grosses Geschick und einen feinen Stil bekunden. Beispielsweise das scythische Diadem von Nowo-Tscherkask, die Gegenstände der Schätze zu Petrossa und Guarrazar, das Kreuz von St. Eloi, die Krone Karls des Grossen und so viele andere bekannte Arbeiten byzantinischer Emaillirung. Im elften Jahrhundert verfertigten die Silberschmiede hauptsächlich Gegenstände, die in Kirchen Verwendung fanden: geweihte Gefässe und Altäre. Paris und Limoges nahmen den ersten Rang in Fabrikation dieser Artikel ein; nach John von Garland waren die Verfertiger in vier Klassen eingetheilt: in die Münzer oder Präger